

Perspektiven werden von den meisten Autoren kaum systematisch aufgenommen. Die Klammer ist der gemeinsame Forschungsgegenstand bzw. das »Forschungsfeld«, in das jedoch überaus interessante Einblicke gewährt werden. Als irritierend erscheint dabei, dass in keinem der Beiträge, die übrigens allesamt in vorbildlicher Weise am Ende jeweils die Quellen und die verwendete Literatur auflisten, auf jene neueren Forschungen zu den Schreibkalendern verwiesen wird, die vor allem mit den Namen von Klaus-Dieter Herbst (Jena) und Klaus Matthäus (Nürnberg) verknüpft sind. Diese Forschungen sind so grundlegend und haben durch großartige Quellenfunde in Altenburg und Krakau seit 2006 auch die empirische Basis derart erweitert, dass es den Rezensenten ein wenig sprachlos macht, dass im Protokollband einer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Tagung ein thematisch eng verwandtes Forschungsprojekt, dessen Finanzierung durch die selbe Institution erfolgt, schlicht ignoriert wird. Dies ist die wissenschaftspolitische Kritik.

Die wissenschaftliche Kritik an dieser (bewussten?) Ausblendung läuft darauf hinaus, dass von Autoren wie York-Gothart Mix und Susanne Greilich zumindest für den deutschen Sprachraum der Volkskalender vom Typus »*Hinkender Bote*« bzw. »*Messenger boiteux*« in einer den neuesten Forschungsbefunden widersprechenden Weise überschätzt wird. Unter den »Volkskalendern« dominierten nicht jene mit dem hinkenden Boten auf dem Titelblatt, sondern die für ein regionales Publikum konzipierten »Schreibkalender«, von denen die Verleger in den meisten Fällen zahlreiche Reihen parallel vertrieben und die, wie der Aufsatz von Felix KÖTHER im vorliegenden Band zeigt, eine lukrative Einnahmequelle waren. Und schließlich ist auch Kritik im Detail anzubringen, denn es ist schwer verständlich, dass man im Jahre 2013 einen Aufsatz über den »*Almanach de l'Empire*« publiziert, darin das Nürnberger Druck- und Verlagswesen im 18. Jahrhundert skizziert und auch einige Kalenderreihen aus der Offizin Endter erwähnt, in den Fußnoten alle mögliche Literatur und sich selbst zitiert, nicht aber die grundlegenden Studien aus der Feder von Klaus Matthäus. Genau das tut Susanne GREILICH in ihrem Aufsatz *Der Nouvel Almanach de l'Empire und die deutsche Kalendertradition*, in dem sie dann auch noch die Universitäts- und Landesbibliothek Halle in den Freistaat Sachsen verlegt (S. 81).

Werner Greiling, Jena

Reinhart SIEGERT (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit Peter HOARE und Peter VODOSEK: Volksbildung durch Lesestoffe im 18. und 19. Jahrhundert. Voraussetzungen – Medien – Topographie. Bremen: edition lumière 2012. 386 S. mit 70 z. T. farb. Abb. sowie Notenbeispielen, graphischen Darstellungen und Tabellen. ISBN: 978-3-943245-03-5. Preis: 44,80 EUR.

Der wohl beste Kenner des volksaufklärerischen Schrifttums in Deutschland und weiteren europäischen Staaten legt in Kooperation mit Peter Hoare und Peter Vodosek, zwei ebenfalls vorzüglich ausgewiesene Spezialisten, einen Band vor, der sowohl Werkstatt- als auch Ergebnisberichte versammelt. Er dokumentiert die 16. Jahrestagung

des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Bibliotheks-, Buch- und Mediengeschichte, die vom 20. bis 22. September 2010 in der Wolfenbütteler Herzog August Bibliothek stattfand. Sie trug den gleichen Titel wie das vorliegende Buch, war wie dieses zweisprachig (englisch und deutsch) angelegt und verfolgte ausdrücklich das Ziel, *den Blick auch in andere europäische Länder zu werfen und Einblick in deren Forschungsstand zu gewinnen* (S. 9). Für die Mitarbeit am Tagungsband konnten einschließlich der Herausgeber 15 Autoren aus Großbritannien, Italien, Schweden, Dänemark, der Schweiz, Polen und Deutschland gewonnen werden. Einer der fünf deutschen Wissenschaftler wirkt in Riga und hat einen Beitrag über die *Grundzüge deutscher Volksaufklärung unter Letten und Esten in den russischen Ostseeprovinzen Livland, Kurland und Estland (1760–1840)* beige-steuert.

Dem dreigeteilten Tagungsband liegt die Prämisse zugrunde, dass volksaufklärische Lesestoffe um 1800 nicht nur in großer Anzahl vorlagen, sondern tatsächlich auch zur Bildung des Volkes beitragen. Welch gigantische Dimension das diesbezügliche deutschsprachige Schrifttum besitzt, führt Reinhart SIEGERT in seinem Arbeitsbericht *Volksaufklärung – die bibliographische Erfassung eines geisteswissenschaftlichen Phänomens* nochmals eindrucksvoll vor Augen. Das von ihm und Holger Böning initiierte und bearbeitete *Biobibliographische Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850* erfasst in den beiden Bänden, die 1990 und 2001 erschienen sind, bereits für die Zeit bis 1800 mehr als 5.000 Titel. Band 3 für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts wird schätzungsweise 3 bis 4.000 Titel verzeichnen. Siegerts Datenbank enthält ca. 25.000 Titel (vgl. S. 30). An Lesestoffen für das Volk mangelte es also nicht, doch ihre Rezeption konnte nicht voraussetzungslos erfolgen.

So thematisiert der Tagungsband folgerichtig zunächst die Voraussetzungen, bevor die Medien selbst vorgestellt und Bruchstücke einer Topographie der Volksaufklärung skizziert werden. Dabei zählten zu den Voraussetzungen nicht nur eine möglichst weitgehende Lesefähigkeit der Bevölkerung, sondern auch die Infrastruktur für Produktion und Distribution der Lesestoffe sowie Einrichtungen für deren Perzeption und Rezeption wie Volksbibliotheken, Lesezirkel und ähnliches. Die Aufteilung des Bandes in die genannten Blöcke löst den engen Zusammenhang der drei Phänomene natürlich nicht auf. Dies zeigt nicht zuletzt der aus mitteldeutscher Perspektive besonders lesenswerte Aufsatz über Karl Benjamin Preusker (1786–1871), dessen Wirken von Peter VODOSEK im Spannungsfeld von Volksaufklärung, Gewerbebildung und Volksbildung verortet wird und der nicht nur als Autor, sondern auch als *Volksbildungsorganisator* in Erscheinung trat.

Von den Medien, mit denen sich die Lesestoffe gleichsam materialisierten, werden Zeitungen und Zeitschriften für das ›Volk‹ (Holger BÖNING) vorgestellt, aber auch Almanache bzw. Kalender (Henrik HORSTBØLL, Laura SKOUVIG). Dabei wird zum einen mehr die inhaltliche Dimension in den Mittelpunkt gerückt, etwa *Fiktive Dialoge in volksaufklärerischen Publikationen der Oekonomischen Gesellschaft Bern bis 1850* (Gerrendina GERBER-VISSER), ein andermal geht es um die Frage konkreter periodischer Gattungen

wie bei Böning. Einiges Interesse darf in diesem Block auch der Aufsatz von Barbara BOOCK beanspruchen, der mit *Volkslieder als Medien der Volksbildung* überschrieben ist. Boock zeigt unter anderem, wie und wo Liedtexte und Noten publiziert wurden, wie die Aufklärer den Gesang der Landbevölkerung wahrnahmen, wie die Melodievermittlung auch ohne Notendruck erfolgen konnte und wo es Schnittstellen zur Volksaufklärung im engeren Sinne gibt. Hierzu wird das »Mildheimische Liederbuch« Rudolph Zacharias Beckers aus dem *Zentralort* (Holger Bönig) der deutschen Volksaufklärung, dem thüringischen Gotha, angeführt. Es sind also nicht nur Beckers »Noth- und Hülfsbüchlein« und sein »*Versuch über die Aufklärung des Landmannes*«, die jeweils als Paradebeispiele für bestimmte volksaufklärerische Gattungen gelten können – und zwar europaweit –, sondern auch dieses Liederbuch. Es erlebte seit 1799 mehrere Auflagen, wobei die Neuausgabe von 1815 *zur Standard-Grundlage bürgerlicher Sangesfreunden mutierte* (S. 185). Leider ist der Aufsatz von Barbara Boock vergleichsweise kurz, und bedauerlicherweise wird der für die Volksaufklärung eminent wichtigen Frage nach dem Verhältnis von literaler und oraler Wissensvermittlung nicht systematisch nachgegangen.

Hinter dem Label Topographie verstecken sich Ausführungen zu Bibliotheken, Schulen und »Bewegungen« in ganzen Regionen in England, Schottland, Wales, Irland und Westpreußen. Der Zuschnitt und die inhaltliche Schwerpunktsetzung dieser Texte, aber auch ihre zeitliche Zuordnung sind außerordentlich heterogen. So berichtet Peter HOARE über *Bibliotheken für die Arbeiterschaft*, die seit den 1820er Jahren in der nordmittelenglischen Grafschaft Nottinghamshire entstanden sind und Handwerker, Arbeiter und Lehrlinge mit Literatur versorgten. Der Beitrag von John CRAWFORD über *The Scottish Community Library in the Age of Enlightenment* wirft ein Schlaglicht auf die Rolle der Bibliotheken bei der Verbreitung der Aufklärung in Schottland. Der Charakter einiger Aufsätze als Werkstattbericht wird auch dadurch betont, dass diverse Arbeits- und Hilfsmittel wie Datenbanken ausführlich vorgestellt werden.

So ergibt sich ein informativer Querschnitt, der zu den drei Schwerpunkten vielfältige Informationen vermittelt, aber auch Forschungsimpulse und methodische Hinweise zu bieten vermag. Selbstverständlich bleiben auch Wünsche offen. Eine Einleitung in den Band, die die wichtigsten Forschungsfelder markiert und die Beiträge zugleich miteinander verklammert, fehlt. Gegebenenfalls hätte man sich auch mit Zwischenstatements für die drei thematischen Blöcke in gleicher Funktion behelfen können, die es ebenfalls nicht gibt. Aber vielleicht ist es für derartige Ansätze einer Synthese auch noch zu früh. Eine etwas stärkere Verschränkung der Thematik des Bandes mit der allgemeinen Schul- und Bildungsgeschichte hätte sich ebenfalls angeboten. Denn die Alphabetisierung und weitere Bildungsvoraussetzungen für die Nutzung von Bibliotheken und die Rezeption der volksaufklärerischen Lesestoffe werden zwar als Probleme benannt, könnten aber für einige Territorien mit genaueren Angaben zu Fragen des »Bildungsmarktes«, der Schulgesetzgebung und der vorherrschenden Praxis des Schulbesuchs untersetzt werden. Hierzu liegen eine Reihe neuerer Studien vor, die ihrerseits auf die Volksaufklärungsforschung rekurrieren.

Insgesamt legt Siegert gemeinsam mit seinen Mitstreitern aber einen ungemein materialreichen und informativen Band vor, dessen Rezeption in der wissenschaftlichen Welt durch Kurzzusammenfassungen in der jeweils anderen Sprache noch erleichtert wird. Man wünscht sich, dass aus einigen der Beiträge monographische Darstellungen erwachsen mögen.

Werner Greiling, Jena

Franz-Ulrich JESTÄDT: Verlagsverzeichnis Gottfried Vollmer 1790–1806 / Thomas KAMINSKI: Verlagsverzeichnis Wilhelm Hennings 1797–1806. Erfurt: Ulenspiegel-Verlag 2011. 203 und 122 S. mit 3 s/w Abb. ISBN: 978-3-932655-44-9. Preis: 45,- EUR.

Im 18. und 19. Jahrhundert wurde in Europa eine beträchtliche Fülle an Literatur im Geheimen produziert, verbreitet und gelesen, wobei die Gründe für das Agieren im literarischen Untergrund durchaus unterschiedlich waren. Schriften, die von den Zensurbehörden verboten wurden, konnten ohnehin nur im Verborgenen hergestellt und vertrieben werden. Handelte es sich um politisch bzw. religiös anstößige Texte oder ging es gar um »frivole Literatur«, dann wurde der legale Weg meist gar nicht erst beschritten. Man umging die Zensur und versuchte, die Herkunft des gedruckten Werkes mit fingierten oder völlig fiktiven Angaben zu verschleiern. Dabei achtete man darauf, auch die Verfasser der illegalen Lesestoffe zu verschweigen oder hinter Pseudonymen zu verstecken. Mit derartigen Strategien konnte über beträchtliche Zeiträume hinweg ein durchaus schwunghafter Handel mit klandestiner Literatur am Leben erhalten werden, der auch staatliche Grenzen überschritt.

Allerdings hatte natürlich auch die Geheimliteratur reale Urheber. Und sie hatte stets einen realen Ausgangspunkt, an dem sie das Licht der Lese-Welt erblickte. Der Druck- und Verlagsort derartiger Schriften ist nicht nur in Altona oder in Neuchâtel zu suchen, sondern konnte sich inmitten Thüringens befinden. *Die tatsächlichen Erscheinungsorte solcher publizistischer Kontrebande*, schrieb Robert F. Arnold vor mehr als 100 Jahren, *waren zumeist die freie Stadt Hamburg, das dänische und somit nahezu zensurbefreite Altona, in Mitteldeutschland Erfurt, wo die milde Regierung des Koadjutors Karl v. Dalberg oft beide Augen zudrückte, und das reußische Gera, endlich bis zur zweiten Teilung Thorn und Danzig, bis zur dritten Warschau* (zitiert nach: Robert F. ARNOLD, *Geschichte der Deutschen Polenlitteratur*, Halle 1900, S. 142).

Rechtzeitig zu einer Tagung über »Klandestine Literatur Erfurter Autoren und Verlage im Zeitalter der Französischen Revolution«, die im November 2011 auf Schloss Friedenstein in Gotha stattfand, legten Franz-Ulrich Jestädt und Thomas Kaminski eine Doppelpublikation vor, die sich der Verlagsproduktion von Gottfried Dietrich Leberecht Vollmer (1768–1815) und Wilhelm Hennings (ca. 1770–1838) widmet. Deren Tätigkeit war mit dem Verlagsort Erfurt verknüpft. Trotz mancher Unterschiede im beruflichen Werdegang von Vollmer und Hennings, im Profil ihrer Buchproduktion

Zeitschrift für Thüringische Geschichte

Band 68 (2014)

Herausgeber

Verein für Thüringische Geschichte
Historische Kommission für Thüringen

PH. C. W. SCHMIDT
Neustadt a. d. Aisch 2014